



Warum ich kein Atheist bin

von Michael J. Penfold

Der Atheismus floriert in meinem Geburtsland. Obwohl vor 100 Jahren die meisten Menschen im Vereinigten Königreich zur Kirche gingen, liegt die Zahl heute bei etwa 6 %. Vergleichen Sie das mit den 14 %, die sich als „überzeugte Atheisten“ bezeichnen. Der Prozentsatz der Atheisten ist unter den jungen Menschen wesentlich höher, was darauf hindeutet, dass das Land, dessen Nationalhymne mit „God save our gracious Queen“ („Gott schütze unsere gnädige Königin“) beginnt, innerhalb einer Generation größtenteils nicht mehr an die Existenz Gottes glaubt.

Die Wurzeln dieses Übels reichen sehr weit zurück. Der Grundstein für unsere atheistische Kultur wurde in der Renaissance und der Aufklärung gelegt, einer Zeit, in der die menschliche Vernunft über die göttliche Offenbarung (die Bibel) triumphierte und der Mensch zum Maß aller Dinge wurde. Während diese Bewegungen die Grundlagen des britischen Christentums stark schwächten und viele Theisten zu Deisten machten, wurden die letzten Hammerschläge erst in einem Zeitfenster von vier Monaten am Ende des 19. Jahrhunderts ausgeführt - durch die Veröffentlichung von zwei Büchern: *On the Origin of Species* („Über den Ursprung der Arten“) von Charles Darwin (November 1859) und *Essays & Reviews* („Aufsätze und Besprechungen“) von sechs liberalen anglikanischen Theologen und einem Laien (März 1860). Diese beiden Bücher veränderten alles.

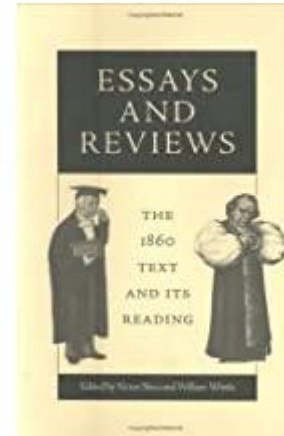
Darwins *Origin* schlug vor, dass alle Pflanzen- und Tierarten im Laufe von Millionen von Jahren durch einen Prozess der „natürlichen Selektion“ und nicht durch göttliche Schöpfung entstanden seien. Diese großartige „Evolutionstheorie“ hatte zur Folge, dass der Bericht im [1. Buch Mose](#) in den Köpfen von Millionen Menschen auf der ganzen Welt radikal infrage gestellt wurde. Sie löste in der Tat eine tsunami-artige intellektuelle, moralische und kulturelle Revolution aus. Mit einem Schlag beseitigte Darwins Buch das Bedürfnis nach Gott. Es kappte die Verbindung des Menschen zu Gott und ließ ihn in einem Kosmos ohne objektiven Sinn und Zweck treiben.



Atheisten wissen, dass sie Darwin alles zu verdanken haben. Richard Dawkins sagt, dass „Darwins Buch es möglich gemacht hat, ein intellektuell erfüllter Atheist zu sein“. Was meint er damit? Nun, stellen Sie sich vor, Sie leben im Jahr 1526 während der Herrschaft Heinrichs VIII. Sie teilen Ihrer Frau mit, dass Sie Atheist sind. Wie antworten Sie auf ihre Frage: „Woher kommen dann all die Pflanzen und Tiere?“ Hm. Schwierig. Gehen Sie weiter, bis 1859. Darwins Evolutionstheorie erscheint. Zum ersten Mal in der Geschichte gibt es nun eine glaubwürdige Alternative zum Schöpfungsbericht. Simalabim - „Es hat sich alles entwickelt“! Dawkins geht übrigens so weit zu behaupten, dass die „Evolution durch natürliche Auslese“ vielleicht der großartigste Gedanke ist, der jemals einem menschlichen Geist eingefallen ist. So viel halten sie von Darwin. Der Atheist James Watson (Mitentdecker der Doppelhelix-Struktur der DNA) steht dem in nichts nach und behauptet, dass „Charles Darwin schließlich als eine

weitaus einflussreichere Figur in der Geschichte des menschlichen Denkens angesehen werden wird als Jesus Christus oder Mohammed“.

Vier Monate nach der Veröffentlichung von Darwins *Origin* erschien das Buch *Essays and Reviews*. Nur sehr wenige Menschen haben je davon gehört, aber es verkaufte sich in zwei Jahren öfter als Darwins *Origin* in 20 Jahren. Was hatten die anglikanischen Autoren des Buches zu sagen? Waren sie gegen Darwin und versuchten, die Grundlagen des Christentums wiederherzustellen? Das Gegenteil war der Fall. Während Darwin die Fundamente des Christentums mit einem „wissenschaftlichen“ Vorschlaghammer zerschlug, benutzen die *Essays and Reviews* einen theologischen für diesen Zweck. Ihre sieben Autoren waren die fünfte Kolonne [vergleichbar dem Trojanischen Pferd]: Darwinisten innerhalb der Kirche. Kapitel für Kapitel stellten sie die biblische Wahrheit infrage und leugneten sie (obwohl 6 von ihnen ordinierte Geistliche waren). Die Bibel sei nicht das irrtumslose, unfehlbare, inspirierte Wort Gottes: Sie sollte wie jedes andere Buch studiert werden. Das Alte Testament sage keinesfalls die Zukunft voraus. Wunder seien unmöglich. Die ewige Verdammnis sei eine fragwürdige Doktrin. Mose habe den Pentateuch nicht verfasst (*Essays and Reviews* förderten die irrige [Urkundenhypothese](#)). All dies war ein bewusster Versuch, die grundlegenden historischen Überzeugungen der „Kirche“ zu untergraben.



Natürlich hat sich seit 1859/60 vieles getan, was die Dinge noch schlimmer macht. Zwei Weltkriege, die Urbanisierung, der technologische Fortschritt und viele andere Faktoren haben alle ihren Teil dazu beigetragen. Aber es besteht kein Zweifel, dass 1859/60 einen Wendepunkt markiert: vier tragische Monate, in denen die biblische Autorität zerbröckelte und die naturalistische und von Natur aus atheistische Evolutionstheorie sich durchsetzte. Und seitdem ist nichts mehr so, wie es war.

Der Zerfall des christlichen Fundaments des Abendlandes führte nicht sofort zu einem moralischen Zusammenbruch der Gesellschaft. Tatsächlich sah es lange Zeit so aus, als ob die Gesellschaft ohne Gott durchaus respektabel sein könnte. Doch 100 Jahre später, in den 1960er-Jahren, als man sich mit vereinten Kräften bemühte, alle alten moralischen Mauern zum Einsturz zu bringen, machte der rasche Erfolg des „Fortschrittsprojekts“ überdeutlich, dass das Fundament nun wirklich weg war.

Die Sex, Drugs and Rock-'n'-Roll-Hippie-Generation stellte alles in Frage, insbesondere moralische Normen:

- Was ist falsch an einer Scheidung?
- Was ist falsch an der Homosexualität?
- Was ist falsch an der Abtreibung?
- Was ist falsch an der Pornografie?

Was konnte das Establishment der 1960er-Jahre dazu sagen? „Nun, Gott sagt ...“ Gott!? Darwin hat Gott vor 100 Jahren getötet. Was ist mit: „Nun, die Bibel sagt ...?“ Die Bibel!? Wir alle wissen, dass die Bibel nicht wahr ist! Sogar die Kirche sagt das. Und so kamen die Mauern zum Einsturz. Aber der moralische Zusammenbruch beschränkte sich nicht auf die 1960er-Jahre. Der letzte Wendepunkt war 2013, als die Transgender-Verwirrung die Grenzen der Realität selbst überschritt. Da es weder für die Moral noch für die Realität einen ultimativen objektiven Standard gibt, kann man sich nun als ein beliebiges Geschlecht identifizieren oder auch nicht. Bald kann man sich vielleicht auch als jede Farbe oder jedes Alter identifizieren.

In den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts kamen die „prominenten Atheisten“ - Richard Dawkins, Christopher Hitchens, Sam Harris, Michael Shermer, Larry Krauss und andere - mit einer Flut von atheistischen Büchern, Artikeln, Debatten und Youtube-Videos heraus. Atheismus wurde cool und trendy. Das Bekenntnis „Ich bin Atheist“ ist nicht mehr der ultimative, selbstermächtigende, rebellische Akt eines Teenagers: Es ist jetzt die Standardposition der britischen Jugend und das herrschende Paradigma in den britischen Medien, Universitäten und Museen.

Warum ich also kein Atheist bin?

Meine christliche Erziehung vielleicht? Wohl kaum. Andere, die wie ich aufgewachsen sind, sind Atheisten geworden, und einige, die atheistisch erzogen wurden, sind jetzt Christen.

Meine Erziehung? Ja, ich habe als Kind an Schulversammlungen und Religionsunterricht teilgenommen, aber die Bildung hat viele meiner Mitschüler nicht vor dem Atheismus bewahrt.

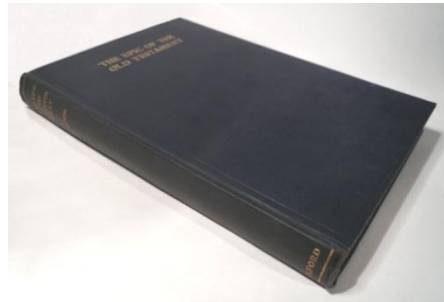
Clevere Argumente vielleicht? Nun, das ist ein interessanter Punkt. Sicherlich gibt es einige sehr interessante und beeindruckende Argumente für die Existenz Gottes. Das kosmologische Argument: Ein Universum, das zu existieren begann, erfordert einen Anfänger, daher „Gott“. Das teleologische Argument: Ein Universum, das ein Design aufweist, erfordert einen Designer. Das moralische Argument: Ein objektives moralisches Gesetz erfordert einen Gesetzgeber. Zusätzlich zu diesen Standardargumenten gibt es das ontologische Argument, das transzendente Argument, das Argument der Schönheit, das Argument der nicht reduzierbaren Komplexität und das Argument der Feinabstimmung des Universums. So geht es immer weiter.

Aber hier ist das Problem. Clevere Atheisten kennen all diese Argumente auch. Ich traf einmal einen 30-jährigen Atheisten, der behauptete, er sei im Alter von 18 Jahren zum Christentum konvertiert und habe irgendwann einmal studiert, um Pfarrer zu werden. Er behauptete, er habe die Bibel 17 Mal ganz durchgelesen. Aufgrund seines Wissens bezweifle ich nicht, dass er die Wahrheit sagte. Er war jedoch ein überzeugter Atheist geworden. Er kannte alle Argumente für die Existenz Gottes und noch mehr. Es steckt also eindeutig mehr dahinter als kluge Argumente.

Warum bin ich also kein Atheist?

In einem Satz: *wegen der Gnade Gottes.*

Ich hätte ein Atheist werden können. Ich hätte einer der Milliarden von Ungläubigen auf der Welt sein können. Zum einen war meine Familie direkt von der Wende von 1859-60 betroffen. Alle meine Vorfahren, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen, waren Anglikaner (Church of England). Mein Großvater mütterlicherseits, Arthur Henry Wood, war ein gläubiger Anglikaner und Organist an der St. Mary the Virgin Church of England in Great Milton, Oxon (= Oxfordshire). Er schrieb ein Buch über die Bibel *The Epic of the Old Testament* (Oxford University Press, 1930). Er war der JEPD-Urkundenhypothese [der Annahme, dass die fünf Mosebücher aus vier literarischen Quellen bestünden: Jahwist, Elohist, Priesterschrift und einem (Ur-)Deuteronomium] verfallen und drückte in *The Epic* seine Zustimmung zu ihr aus. Er erkannte die „revolutionäre“ Sichtweise des Alten Testaments an und bestätigte sie, indem er sagte, dass die Bibel von versagenden „menschlichen Kompilatoren“ zusammengestellt wurde, die Fehler machten. Um ihn genau zu zitieren:



„Der Hauptpunkt ist, dass viele der Bücher des Alten Testaments, *so wie wir sie jetzt haben*, insbesondere die historischen Bücher von Genesis bis Nehemia, nicht als vollständige zeitgenössische Dokumente geschrieben wurden, sondern das Werk späterer Verfasser sind, die auf der Grundlage mehrerer verschiedener Quellen gearbeitet haben.“ Arthur Henry Wood entfernte sich von der biblischen Grundlage, seine Kinder entfernten sich weiter, und der Rest ist Geschichte. Die meisten seiner Nachkommen sind Evolutionisten.

Aber ich nicht.

Warum eigentlich? Wegen der Gnade Gottes. In den späten 1800er-Jahren wirkte sich das biblische Evangelium der Rechtfertigung aus Gnade durch den Glauben an Christus auf meine anglikanischen Vorfahren väterlicherseits aus. Mein Urgroßvater wurde wiedergeboren. Seine Familie verließ die „C of E“ (Church of England) und traf sich unabhängig mit anderen gleichgesinnten Christen. Sein Enkel, mein Vater, wurde in den 1930er-Jahren wiedergeboren. Während des Zweiten Weltkriegs lernte er die Tochter von Arthur Henry Wood kennen. Er teilte ihr die Botschaft des Evangeliums mit und sie wurde 1947 wiedergeboren. Kurze Zeit später heirateten sie. Sie wurden meine Eltern.

Und so kannte ich durch die Gnade Gottes, trotz Darwins *Origin*, trotz *Essays and Reviews*, trotz *The Epic of the Old Testament*, von Kindesbeinen an „die heiligen Schriften, die mich weise machen konnten zur Errettung“. Aber es reicht nicht aus, in einer christlichen Familie aufgewachsen zu sein. Es reicht nicht aus, Verse zu lernen und zu den Gottesdiensten zu gehen. Solange man nicht wirklich wiedergeboren und durch die Kraft des Heiligen Geistes erneuert ist, ist man verwundbar: Atheismus ist immer eine Möglichkeit.

In den 1960er-Jahren waren um mich herum die Früchte des Zusammenbruchs des christlichen Fundaments zu sehen. In der Schule war ich der einzige Junge in meiner Klasse mit kurzen Haaren. Es war die Zeit der Beatles und der Rolling Stones. Machen Sie sich nichts vor. Die langen Haare, die Drogen, der Rock 'n' Roll und die sexuellen Experimente kamen nicht aus

dem Nichts, und sie waren auch nicht nur ein kleiner unschuldiger Spaß. Sie waren die vorhersehbaren Früchte des Verschwindens des christlichen Fundaments. Aber nun, da das biblische Fundament zerbröckelt ist, nun, da Gott tot ist, nun, da wir wissen, dass es keine absolute Wahrheit und kein absolutes moralisches Gesetz gibt, wie sollen wir da leben? Was soll unser Leitfaden sein?

Welchem Gesetz folgten die Beatles? Wie die meisten Rockmusiker ihrer Generation folgten sie Aleister Crowley (1875-1947), der zu Recht als der böseste Mann Englands galt. Ja, die Beatles beschäftigten sich eine Zeit lang mit dem Hinduismus, aber die eigentliche Grundlage ihrer Weltanschauung war zweifellos Crowleys Spruch „Do what thou wilt shall be the whole of the law“ („Tu, was du willst, das soll das ganze Gesetz sein“). Led Zeppelin schrieben „Do What Thou Wilt“ auf das Album Led Zeppelin III (1970) und die Beatles setzten Crowleys Gesicht auf das Cover von *Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band* (1967). Was auch immer Crowley mit diesem Ausdruck gemeint hat, für uns im 21. Jahrhundert bedeutet er: „Solange du niemandem schadest, ist das, was Erwachsene einvernehmlich im Privaten tun, ihre Sache und geht niemanden sonst etwas an“. Das ist das Mantra des heutigen Großbritanniens; es hätte auch mein Mantra sein können.

Die Gründe, warum Menschen zu Atheisten werden, sind vielfältig: Heuchler in der Kirche, Widersprüche in der Bibel, Familientragödien. Aber fragen Sie einen Atheisten, warum er nicht an Gott glaubt, und höchstwahrscheinlich wird er einfach sagen: „Es gibt keine Beweise. Wenn Gott sich nur zeigen würde, würde ich glauben“. Das sagte der berühmteste atheistische Philosoph des 20. Jahrhunderts, der berühmte und gnadenlos unmoralische Bertrand Russell (1872-1970), auf die Frage, was er am Tag des Jüngsten Gerichts antworten würde, wenn Gott ihn fragen würde: „Warum hast du nicht an mich geglaubt?“ - „Nicht genug Beweise“.

Bertie [Russel] hat in zweierlei Hinsicht geblufft. Erstens: Jeder Atheist weiß, dass es einen Gott gibt. Der Mensch wird mit einem angeborenen Wissen über Gott geboren. Dieser *sensus divinitatis* (Sinn für das Göttliche) ergibt sich aus der Tatsache, dass wir „nach dem Bilde Gottes geschaffen“ sind ([1. Mose 1,27](#)). Wir ähneln Gott in geistiger, rationaler, moralischer, sozialer und willentlicher Hinsicht. Wenn Gott also ein moralischer Gott ist, ist es dann verwunderlich, dass Gottes moralisches Gesetz in das Herz eines jeden Menschen geschrieben ist ([Römer 2,15](#))? Nein! Wir sind mit einem natürlichen, angeborenen Wissen über Gottes Gesetz und über den Gott hinter diesem Gesetz ausgestattet. Dies ist die Erklärung für die universellen Tatsachen des menschlichen Gewissens einerseits und für den Instinkt der Anbetung, der sich durch die ganze Geschichte zieht, andererseits. Aber zweitens hat Gott in Seiner Schöpfung einen überwältigenden Beweis für sich selbst gegeben. Gott hat sich dem Menschen in Seinem Universum gezeigt ([Römer 1,19](#)). Wenn der Mensch die Schöpfung betrachtet, kann er sowohl die Macht als auch das Wesen des Gottes erkennen, der sie geschaffen hat. Und diese Offenbarung ist weder undurchsichtig noch undurchdringlich. Sie kann von allen „deutlich ersehen“ werden ([Römer 1,20](#); Menge-Bibel).

Gott ist also offensichtlich. Er ist unübersehbar. Seine Ordnung, Macht, Herrlichkeit und Exzellenz zeigen sich in der Schönheit eines Regenbogens, in der Symmetrie der DNA, in der Komplexität des menschlichen Körpers und in der Pracht des Sternenhimmels. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung verkündigt das Werk seiner Hände“ ([Psalm 19,2](#)). Astronomen schätzen, dass es 2 Billionen Galaxien gibt, von denen jede bis zu 400 Milliarden Sterne enthält. Eine jede ist Billionen Meilen von der nächsten entfernt. Das ist zweifellos eine grobe Unterschätzung, aber der Energiequotient eines solchen Universums ist dennoch atemberaubend. Was die Ordnung angeht, so bedenken Sie, dass Sie sich gerade auf einem Planeten befinden, der sich alle 23 Stunden, 56 Minuten und 4 Sekunden einmal um seine Achse dreht; um den ein Mond alle 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11,6 Sekunden kreist; beide umkreisen die Sonne alle 365,25636 Tage. Wären wir 5 % näher an der Sonne, würden die Ozeane kochen; wären wir 5 % weiter weg, würden sie gefrieren. Und was die Perfektion betrifft, so schauen Sie sich doch einmal selbst an. Sie begannen als zwei getrennte Zellen von zwei verschiedenen Eltern, anderthalb Milliarden DNA-Buchstaben pro Zelle. Sie vereinigten sich zu einem neuen Bauplan mit 3 Milliarden Buchstaben. Sie teilten sich und entwickelten sich zu über 50 Billionen Zellen, 200 Gewebearten, Hunderten von Körperorganen und kilometerlangen Nerven und Blutgefäßen, die alle zusammen auf den letzten Moment hinarbeiteten, 6.480 Stunden später, als ein perfektes Neugeborenes die Welt erblickte und seinen ersten Atemzug tat.

Aber warum noch mehr erzählen? Das sollte genug sein. Als Robert L. Taylor, der Gouverneur von Tennessee (1887-1891), eines Abends nach Hause kam, nachdem er dem „Ungläubigen“ Robert Ingersol zugehört hatte, der über Atheismus und Evolution schwadronierte, nahm er seinen Stift zur Hand und schrieb:

„Welche geringere Intelligenz als Gott könnte den menschlichen Körper erschaffen? Welche Macht, wenn nicht Gott, treibt den pulsierenden Motor, das menschliche Herz, mit unaufhörlichen, unermüdlichen Schlägen an und lässt die purpurnen Ströme des Lebens durch jede Vene und Arterie springen und kreisen? Woher und von wem, wenn nicht von Gott, stammt dieses Geheimnis, das wir den Verstand nennen? Gott ist überall, und [Beweise für ihn sind] in allem. Sein Mysterium steckt

in jeder Knospe, jeder Blüte, jedem Blatt und jedem Baum, in jedem Felsen, jedem Hügel, jedem Tal und jedem Berg, in jeder Quelle, jedem Rinnsal und jedem Fluss. Das Universum der Sonnensysteme, deren kreisende Kugeln die kristallinen Bahnen des Raumes durchziehen, verkünden in den unheimlichen Hallen der Ewigkeit die Herrlichkeit, die Macht und die Herrschaft des allweisen, allmächtigen und ewigen Gottes.“

Atheisten brauchen keine weiteren Beweise. Sie haben bereits überwältigende Beweise. Deshalb entschuldigt sich die Bibel auch nicht für ihren ersten Satz. Keine Erklärung. Keine philosophischen Überlegungen. Nur eine kühne, donnernde, sich selbst bestätigende, voraussetzungsvolle Aussage: „Im Anfang schuf Gott“ ([1. Mose 1,1](#)). Und deshalb macht die Bibel zweimal kurzen Prozess mit dem Herzensschrei der Atheisten überall: „Der Narr spricht in seinem Herzen: 'Es gibt keinen Gott!'“, ([Psalm 14,1](#); [53,1](#)).

Aber, sagen Sie, Moment mal, wenn jeder durch bloße Beobachtung der natürlichen Welt sicher sein kann, dass es einen Gott gibt, und wenn jeder intuitiv weiß, dass es einen Gott gibt, wieso glaubt dann nicht jeder an Gott? Gute Frage. Die Antwort lautet: „wegen des Sündenfalls“. Als unsere ersten Eltern im Garten Eden sündigten, kam die „Sünde in diese Welt“. Dadurch wurde das Bild Gottes im Menschen beschädigt, denn das „Prinzip der Sünde“ in unserer Natur wirkt sich negativ auf jeden Teil unseres Wesens aus. Es beeinträchtigt uns körperlich. Wir werden krank. Wir sterben und verderben. Aber es beeinflusst uns auch geistlich, das heißt in unserem Verstand. Mit „Geist“ meine ich Wille, Gefühl, Intellekt und Intuition. All das ist durch die Sünde negativ beeinflusst - beschädigt - worden. Die Theologen nennen dies die „noetischen Auswirkungen der Sünde“. Ja, wir können immer noch denken und argumentieren, aber täuschen Sie sich nicht, wir sind Adam weit unterlegen. Adam hatte keine Gedächtnisprobleme. Er hatte kein Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom. Sein Denken war beständig, unvoreingenommen, klar und korrekt. Die Sünde hat das alles verändert. Jetzt ist unser Denken inkonsistent, voreingenommen, verzerrt und oft egoistisch und stolz. Der Sündenfall hat unsere Sicht getrübt, unser Denken verzerrt und unser Urteilsvermögen verfälscht.

Als kleine Kinder, die noch fallen, sind wir oft behütet und geschützt. Aber im Laufe der Teenager- und Erwachsenenjahre findet unsere gefallene Natur mehr und mehr Gelegenheiten, sich zu entfalten. Wir experimentieren mit der Sünde. Wir entwickeln die Fähigkeit, ohne mit der Wimper zu zucken, zu lügen. Wir werden zu Experten darin, uns zu weigern, auf unser Gewissen zu hören. Mit der Zeit werden die Auswirkungen des Sündenfalls immer deutlicher und haben eine immer stärkere Wirkung. Es wurde gesagt, dass die Blindheit des Geistes die erstgeborene Tochter der Lust ist. Das heißt, dass der Verstand immer dunkler wird, je mehr man sündigt. Der ehemalige Atheist J. Budziszewski bemerkte scharfsinnig: „Nur wenige Menschen glauben nicht an Gott und beginnen dann zu sündigen. Die meisten Atheisten nehmen erst irgendeine Liebessünde an und finden dann Gründe, nicht an Gott zu glauben“. Das kann die sexuelle Sünde sein, die Sünde des intellektuellen Stolzes, die Rebellion gegen die Eltern oder der Zorn gegen Gott, aber der Atheismus, der daraus entsteht, ist nur eine bequeme Tarnung, um die Sünde zu vertuschen.

Dies alles wird in [Römer 1,21](#) erklärt. Paulus argumentiert, dass zwar alle Menschen Gott kennen, die Sünder aber dazu neigen, dieses Wissen zu unterdrücken. Das wiederum führt zu geistiger Finsternis und Blindheit. „Ihr unverständiges Herz wurde verfinstert“ (Römer 1,21). Und je länger man lebt, desto schlimmer wird es. Die Sünder werden schließlich zu Personen, „deren Verstand verfinstert ist und die entfremdet sind dem Leben Gottes, wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens“ ([Epheser 4,18](#)). Je älter der Atheist wird und je länger sein Sündenverzeichnis wird, desto mehr Gründe findet er, um zu versuchen, die Nichtexistenz Gottes zu beweisen (siehe Bertie Russell). Denn wenn Gott existiert, ist der Atheist in großen Schwierigkeiten. Die Auswirkungen des Sündenfalls sind vollständig, wenn der Atheist so sehr an seine eigene Rhetorik glaubt, dass er schließlich im Tod friedlich die Augen schließt, in der Erwartung, dass er aufhört zu existieren. Wer den wahren Gott ablehnt, vertauscht die Wahrheit mit der Lüge ([Römer 1,25](#)).

Aber sind nicht einige dieser Menschen Genies? Hat nicht Richard Dawkins in einem seiner Bücher bewiesen, dass ein Land umso atheistischer ist, je besser es gebildet ist? Ja, aber das deckt sich mit der Vorhersage der Bibel. „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden“ ([Römer 1,22](#)). Wer außer einem Narren könnte sich selbst davon überzeugen, dass das Universum zufällig aus dem Nichts entstanden sei, oder dass das Leben zufällig aus Nicht-Leben hervorgegangen sei, oder dass die Materie eines Tages aufgewacht sei und gesagt habe „Hier bin ich“?

Und wie kann jemand mit den Widersprüchen leben, die der Atheismus aufwirft?

- Der Grund, warum ein Atheist ein Buch gegen das Christentum schreibt, ist, dass er beweisen will, dass es keinen Grund für irgendetwas gibt.
- Es ist nicht objektiv falsch, ein Baby zu quälen, auch wenn „ich es selbst nicht gerne tun würde“.
- Die Liebe eines atheistischen Ehemannes zu seiner Frau ist nichts als Chemie (es ist keine echte „Liebe“).

- Nichts, was ein Atheist je gesagt, gedacht oder getan hat, ist von transzendenter Bedeutung.

Was um alles in der Welt würde intelligente Männer und Frauen dazu bringen, dieses widersinnige Paket aus Bedeutungslosigkeit und Sinnlosigkeit zu akzeptieren? Für einige ist der Atheismus ein bequemer Deckmantel, um in ihrem Umfeld beliebt zu bleiben. Für viele andere ist es eine Triebfeder, ihren Stolz zu bewahren. Aber die eigentliche Motivation ist zweifellos das grüne Licht, das der Atheismus für ein Leben in Sünde, Selbstsucht und Unabhängigkeit von den „Regeln und Vorschriften“ des Schöpfers gibt. Viele geben tatsächlich vor, Atheisten zu sein, damit sie ihr Leben so leben können, wie sie es wollen, ohne ihrem Schöpfer gegenüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Mit anderen Worten: Atheisten wollen Gott nicht finden, aus demselben Grund, aus dem ein Dieb den Polizisten nicht finden will. Habe ich Mitleid mit ihnen? Auf einer Ebene, ja, denn ich hätte einer von ihnen sein können. Aber auf einer anderen Ebene, nein. Atheisten sind „ohne Entschuldigung“ für ihre arrogante Unwissenheit ([Römer 1,20](#)). Sie lehnen sowohl ein „inneres Wissen“ als auch „äußere Beweise“ ab, ganz zu schweigen vom Wort Gottes und dem Sohn Gottes selbst.

Wohlgermerkt, nicht allen gelingt es, die Show aufrechtzuerhalten! Manche stufen ihren Atheismus zum Agnostizismus zurück. Manche geben ihn ganz auf. Manche werden zu Christus bekehrt. Selbst diejenigen, die dabei bleiben, müssen oft hart daran arbeiten, die offensichtlichen Beweise für Gott zu verdrängen. Sir Francis Crick (1916-2004), ein atheistischer Wissenschaftler und Mitentdecker der Doppelhelixstruktur der DNA, verriet das Spiel, als er schrieb, dass Biologen „sich täglich daran erinnern müssen, dass das, was sie untersuchen, nicht entworfen wurde, sondern sich entwickelt hat“.¹ Ich frage mich, warum er das gesagt hat? Und dann ist da noch Elizabeth King, die in der *Washington Post* (4. Februar 2016) schreibt: „Ich bin Atheistin. Warum kann ich eigentlich nicht an Gott rütteln? ... Es hat sich herausgestellt, dass es ziemlich schwer ist, an nichts zu glauben, wenn die Psyche für den Glauben gemacht ist ... Gott hat einen Weg gefunden, in meinem Kopf zu bleiben ... Wenn ich ... diese Gestalt aus meiner Psyche verbannen könnte, würde ich es tun ... Ich habe keine andere Wahl, als zu akzeptieren, dass ich eine Atheistin mit einem Sinn für Gott bin.“

Die Quintessenz? Atheismus ist eine bewusste Entscheidung. Ein Atheist ist nicht jemand, der Gott nicht kennt, vielmehr sollte er Ihn kennen. wissen sollte. Ein Atheist ist jemand, der Gott kennt, aber so tut, als ob er ihn nicht kennen würde. Atheismus ist der Versuch eines Menschen, nicht zu wissen, was er wirklich weiß. Es ist ein Selbstbetrug, der von einem Verstand unterstützt wird, den die Bibel als „überaus trügerisch“ beschreibt ([Jeremia 17,9](#)). Auf die Frage des *Guardian*-Kolumnisten Owen Jones, warum sein atheistischer Bruder Christopher in den USA und auf der ganzen Welt so beliebt sei, antwortete sein theistischer Bruder Peter Hitchens: „Die College-Generation in den USA, die in religiösen Elternhäusern unter dem Einfluss von Pastoren aufgewachsen ist und zur Gemeinde geht, und dann aufs College kommt und ein Leben mit Sex, Drogen und Rock 'n' Roll führen will, [war] hochofrenetisch, als sie eine wortgewandte, gebildete Stimme [die von Christopher] hörte, die ihnen sagte: 'Das ist in Ordnung, all eure Pastoren sind dumm, all die religiösen Ideen, mit denen ihr gefüttert wurdet, sind Blödsinn, und was eure Eltern euch erzählt haben, zählt nicht'. So kam es dazu.“ Peter Hitchens hat recht. Ein Atheist mag sagen, der Grund für seinen Unglauben sei intellektuell, aber in Wirklichkeit ist er moralisch. Es ist keine Kopfsache, sondern eine Herzensangelegenheit.

Deshalb ist es so schwer, mit Atheisten zu argumentieren. Sie sind nicht ehrlich. Hüten Sie sich vor Forderungen nach mehr Beweisen! Im Sommer 2018 sprach ich auf den Straßen von Oxford mit zwei großen, stämmigen jungen Amerikanern. Sie waren im Urlaub und hatten offensichtlich eine tolle Zeit. Sie lehnten die öffentliche Verkündigung des Evangeliums ab und verkündeten lautstark ihren Atheismus. Ich ging auf den lautereren der beiden zu und sagte: „Sie wissen, dass es einen Gott gibt. Euer Atheismus ist nur ein Vorwand. Ihr tut nur so, als gäbe es keinen Gott, damit ihr euch betrinken und der sexuellen Unmoral hingeben könnt.“ Sein Kamerad brach sofort den Stab über ihn. Er deutete auf seinen Freund und sagte lachend: „Der Prediger hat recht. Er hat dich durchschaut“.

Das ist es, was mich erschauern lässt. Ich hätte einer dieser jungen Männer sein können. Ich hätte ein Atheist sein können, wenn Gott mir nicht zu Hilfe gekommen wäre. Wie sehr danke ich Gott, dass Gott mich, kurz bevor ich die Schule verließ und arbeiten ging, durch die Predigt des Evangeliums von Jesus Christus zur Umkehr und zum Glauben brachte. Ich danke Gott, dass ich nie in den Bann eines cleveren Philosophielehrers an der Universität mit seinem verführerischen Paket atheistischen Gifts geraten bin. Ich danke Gott, dass er mich gerettet hat, bevor ich in Alkohol, Drogen und Parties verwickelt wurde. Bevor mein Herz verhärtet war. Ich danke Gott, dass er mir die Augen meines Verstandes geöffnet hat, bevor ich durch Sünde und Unglauben die Fensterläden vor meiner Seele heruntergelassen habe. Ich danke Gott, dass er mich vor dem intellektuellen Stolz des Rationalismus, der Empirie und der atheistischen „Wissenschaft“ bewahrt hat. Ich danke Gott, dass ich gelernt habe, dass ich ein Sünder bin. Ich hörte von „Christus, dem Gekreuzigten“: für religiöse Menschen ein Skandal und für Atheisten völlige Torheit, aber für mich die Kraft Gottes und die Weisheit Gottes. Das Erhabenste, was ich weiß, und der großartigste Gedanke, der mir je durch den Kopf ging, ist einfach dieser: „Ich war ein schuldiger Sünder, aber Jesus ist für mich gestorben“.

Peter Atkins ist einer der führenden Atheisten in Oxford. 2018 wurde er 78 Jahre alt. Er ist ein Professor des *Lincoln College Oxford*, ein produktiver Autor von Chemie-Lehrbüchern, das erste Senior-Mitglied der *Oxford University Secular Society* und ein Ehrenmitglied der *National Secular Society*. Er hat mit zahlreichen Christen debattiert, darunter William Lane Craig. Er gilt als härter als selbst Richard Dawkins. Er hält Christen für Narren und das Christentum für eine „Fantasie“. Als ich 2018 auf dem Bonn Square in Oxford das Evangelium predigte, traf ich Professor Atkins und wir gaben uns die Hand. Ich sagte ihm, warum ich an diesem Tag in der Stadt war. „Wir sind Christen und wir sind hier, um das Evangelium zu verkündigen“. Er antwortete, wenig überraschend: „Ich bin gerne zu einem Gespräch bereit, aber ich bin nicht bereit, mich bekehren zu lassen.“ Als er wegging, kam mir ein Vers aus der Heiligen Schrift in den Sinn: „Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen. Seht doch eure Berufung an, ihr Brüder! Da sind nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme; sondern das Törichte der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen ... damit sich vor ihm kein Fleisch rühme ... 'Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn!'“ ([1. Korinther 1,25-31](#)).

Dorthin ginge auch ich, gäbe es Gottes Gnade nicht.

Fußnoten:

¹ F Crick, *What Mad Pursuit: A Personal View of Scientific Discovery*, New York, Basic Books, 1989, S. 138.